



Psychotherapie | Informationen Januar 2005 | 01

1



Aktuell für Sie:

Vortragsfolien im Internet „Mein Kind das unbekannte Wesen“: <http://www.wolff-henschen.de/intern/news/Praxisinfo/PI-11-2002/pi-11-2002.htm>

Weihnachtsferien: die Praxis ist geschlossen von 22.12.02 bis 06.01.2003

Allen KlientInnen und Klienten danke ich für Ihr Vertrauen in meine | unsere Arbeit hier und danke auch allen KooperationspartnerInnen, die zum Gelingen der hohen Qualität von Arbeit beigetragen haben: VertreterInnen in den Ämtern und Kostenstellen, ärztlichen KollegInnen, psychotherapeutischen KollegInnen, allen, die in Ausbildung und Supervision unsere Arbeit qualifizierend unterstützen und vor allem auch allen jenen Personen, die den Mut haben Ihre intimsten Probleme mit unserer Hilfe anzugehen und darauf vertrauen, dass Sie gut und kompetent beraten werden.

In dieser Praxis arbeiten mittlerweile zwei vollausgebildete Systemiker nach den Richtlinien der systemischen Gesellschaft für Sie ! Systemische Therapie für Familien, Einzelne, Supervisionen für Teams und Trainings gehören zu unserem Programm.



Zitat des Monats:

Wie man Geschichten erzählen soll
So, dass sie einem selbst helfen! Mein Großvater war lahm. Einmal bat man ihn, eine Geschichte von seinem Lehrer zu erzählen.

Da erzählte er, wie der große Baalschem beim Beten zu hüpfen und zu tanzen pflegte. Mein Großvater stand und erzählte, und die Erzählung riss ihn so hin, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Von der Stunde an war er geheilt. So soll man Geschichten erzählen!

Chassidische Legende



Aktivitäten:

Hannover: schon zwei Jahre arbeiten wir dort mit diesem zweiten Standort und rKntnenstam dort wächst für die Bereiche Supervision und Training.

Goslar: Die Praxis ist fest verortet hier und läuft wie gewohnt weiter mit der gesamten Angebotspalette: Training, Therapie, Supervision, Notfall- und Krisenpsychologie, Paartherapie und Familientherapie.

Tsunami Unglück: sollten Sie Menschen kennen die betroffen sind, Hilfe suchen oder Helfende, die aus Krisengebieten zurück kommen oder demnächst zurückkommen: in dieser Praxis wqird ein Arbeitskontingent für die akute Notfallhilfe vorgehalten und unkompliziert zur Verfügung gestellt. Bitte melden Sie sich im Bedarfsfalle.



Symptome begreifen:

Glücksspielsucht Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Dr. Marion Schafft, 10.01.2005|UKE-Wissenschaftler klären eine Grundlage der Spielsucht auf

Einer Forschergruppe um Dr. Christian Büchel,



Psychotherapie | Informationen Januar 2005 | 01

2

Klinik für Neurologie
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf
(UKE), ist es gelungen,
eine Grundlage der Spielsucht aufzuklären.
Ihre Arbeitsergebnisse
werden in der renommierten Fachzeitschrift
"Nature Neuroscience"
(Nature Neuroscience Advanced Online
Publication am Sonntag, 9. Januar
2005) veröffentlicht.

Pathologisches Glücksspiel oder auch
Spielsucht stellt ein großes
gesellschaftliches Problem dar. Es kommt bei
dieser Erkrankung
regelmäßig zur Verarmung und dem
Aufbrechen sozialer Kontakte.
Ungefähr 1,6 Prozent aller Menschen sind von
dieser Erkrankung
weltweit betroffen.

Ähnlich wie bei anderen Abhängigkeiten (z.B.
Kokain) wurde vermutet,
dass der Spielsucht eine Veränderung des
Belohnungssystems im Gehirn
zugrunde liegt. Die UKE-Forscherguppe hat
nun erstmalig eine solche
Veränderung im Belohnungssystem
nachweisen können. Mit Hilfe der
funktionellen Magnetresonanztomographie
konnten die Wissenschaftler
tief in das Gehirn von Spielsüchtigen blicken,
während diese im
Kernspintomographen in eine Art Glücksspiel
verwickelt waren, bei dem
sie jeweils einen Euro gewinnen oder verlieren
konnten. Dieselbe
Aufgabe wurde auch mit gesunden
Kontrollpersonen durchgeführt.

Beim Vergleich der Hirnaktivität beider
Gruppen zeigte sich
eindrücklich eine geringere Aktivität bei den
Spielsüchtigen im
Bereich des Belohnungssystems (Nucleus
accumbens) im Vergleich zu den
Kontrollen. Weiterhin zeigte sich, dass je
stärker die Spielsüchtigen
betroffen waren, desto weniger Aktivität sich
im Belohnungssystem
zeigte. Diese Daten stützen erstmalig die
Annahme, dass der
Spielsucht, aber eventuell auch anderen
Suchterkrankungen, eine zu
geringe Aktivierbarkeit des
Belohnungssystems durch alltägliche
Belohnungssituationen (z.B. Essen) zugrunde
liegt, sodass diese
Menschen zu stärkeren Belohnungsreizen wie
zum Beispiel Kokain oder
Glücksspiel greifen.

Weitere Informationen:
Dr. Christian Büchel, Tel.: 040/42803-4726

© Dipl.-Psych. Wolff Henschen 2005